Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 222. Montag, den 24. September 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1½ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Insertionen werden in unserer Expedition angenommen und vom 1. Oktober d. J. ab die dreispaltige Petitzeile mit 1 Silbergroschen, größere Schriften nach Verhältniß des Raumes berechnet.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 22. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rentner und Gutsbesitzer Knecht zu Paris den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Erzpriester und Stadtpfarrer Elsner zu Neumarkt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem katholischen Probst Rather zu Golejewko bei Rawicz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Sitzmann in Döbern, so wie dem Kantor und Lehrer Baumgart zu Michelsdorf, Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Regierungs-Rath von Woringen in Liegnitz zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der dortigen Regierung zu ernennen.

Die Rechts-Anwalte und Notarien von Groddeck zu Neuenburg und Schüler zu Riesenburg sind auf ihren Antrag nach Schwetz versetzt worden.

Deutschland.

Berlin, 22. September. (Sitzung der zweiten Kammer.) Präsident: Graf von Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertisch v. Manteuffel.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. Abg. Scholz hat sein Mandat niedergelegt.

Die Kammer geht zum Gesetzesvorschlag der ersten Kammer vom 3. September, betreffend die Bürgerwehr, über. — Es sind dazu mehrere Amendements eingebracht. — Ein vom Abg. Wiezler eingebrachtes erhielt Unterstützung, ein von Reuter (Tilsit) dagegen keine.

Der Commissionsantrag lautet: Die hohe Kammer wolle beschließen, dem von der Ersten Kammer beschlossenen Gesetzesvorschlage vom 3. September d. J., betreffend die Aussetzung der Errichtung und Umformung der Bürgerwehr ihre unbeschränkte Zustimmung zu ertheilen.

Die allgemeine Discussion wird eröffnet.

Abg. Winzler vertheidigt sein Amendement.

Abg. Krahn übergiebt eine Petition von 18 Gemeinden gegen das Bürgerwehrgesetz.

Abg. Hartmann glaubt, daß das Gesetz nicht so schlecht sein könne, weil 168 Mitglieder der äußersten Linken der National-Versammlung gegen das Gesetz gestimmt und auf ihre Aufforderung Buben und Bummler über dasselbe ein Auto da fé gehalten hätten.

Minister des Innern: Es ist eine gewöhnliche Erscheinung, daß, wenn eine bewegte Zeit durchlebt ist, man gern den Ursachen der Bewegungen nachforscht; für den Staatsmann ist es Pflicht. Und deshalb müssen wir auch der Bürgerwehr unsere Aufmerksamkeit schenken. Die Bürgerwehr ist eins der ersten Kinder der Umwälzung des vorigen Jahres. Von Hause aus waren verschiedene Elemente in derselben. Die Einen betrachteten sie als nothwendig zur Aufrechthaltung der Ordnung, die freilich damals sehr gelockert war; die Anderen sahen in ihr die Garde, das Eroberungs-Corps für die Revolution. Die Regierung mußte es für ihre Pflicht erachten, dies so zusammengesetzte Institut zu regeln. Die Männer, welche sich im vorigen Jahre mit der Regelung dieses Instituts beschäftigten, haben sich nicht den Dank des Landes erworben, sie hatten mit einem übermüthigen Feinde zu thun. Siegten jene Männer in einzelnen Theilen, so unterlagen sie dagegen in andern. Das Ergebniß ihres Fleißes ist das Gesetz vom 17. Oktober v. J. Es hat sich nicht bewährt. In einzelnen Landestheilen hat es sich vollständig als unausführbar erwiesen, weil es von Gesichtspunkten ausgeht, die da nicht zutreffen. Ich führe dabei das platte Land an. In größern Städten hat man sich mehr damit beschäftigt, doch ist der Regierung nicht bekannt, daß in irgend einer Stadt das Gesetz in Ausführung gebracht worden. Nur eine Stadt hat einen Obersten zur Bestätigung vorgeschlagen. Indeß konnte diese Bestätigung nicht erfolgen, da dieser Oberst es vorgezogen hat, in Baden gegen die vaterländischen Truppen zu kämpfen. (Heiterkeit.) Ein Gesetz nun, meine Herren, das nirgend ausgeführt worden, andern Theils aber nicht ausgeführt werden kann, darf die Regierung nicht empfehlen. Deshalb war es der Regierung angenehm, daß eine der legislativen Gewalten das Gesetz in Anregung brachte. Hoffentlich wird die Regierung im Stande sein, in kurzer Frist ein provisorisches Gesetz über diesen Gegenstand vorzulegen. Zur Annahme des Gesetzes kann ich unter allen Umständen nicht rathen.

Nachdem darauf der Abg. Ohm unter großem Beifall und Heiterkeit der Versammlung gegen das Bürgerwehr-Institut gesprochen und desgl. der Abg. v. Eynern und der Abg. Wietzler sich bei einer persönlichen Bemerkung den Ordnungsruf zugezogen, wird das Amendement Wietzler verworfen, und der §. 1. des Gesetzvorschlages angenommen. Er lautet: Die Errichtung und Umformung der Bürgerwehren nach dem Gesetze vom 17. Oktober 1848 ist so lange auszusetzen, bis dasselbe auf Grund der revidirten Verfassung und nach Erlaß der neuen Gemeinde-Ordnung einer Revision unterworfen worden ist. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 22. September. Die Commission für die deutsche Verfassungs-Angelegenheit über die unterm 10ten c. von dem Herrn Minister des Auswärtigen der zweiten Kammer gemachten Vorlagen hat ihren Bericht erstattet. Er lautet:

„Die Kommission ging bei der Prüfung der in der Ueberschrift erwähnten Vorlagen, die Verhandlungen mit Oesterreich wegen des Unions-Projektes betreffend, davon aus, daß es darauf ankomme, ob die jetzt der Kammer mitgetheilte Fassung des diesseitigen Vorschlags geeignet sei, die Ansicht zu verändern, welche die Kommission in ihrem Berichte vom 1sten d. M. über das Verfahren der Königlichen Regierung in Bezug auf das Verhältniß zu Oesterreich, ohne irgend einen Widerspruch in der Kammer zu finden, kund gegeben hat.

Eine nähere Erörterung der Vorlagen von diesem Gesichtspunkt aus führte zu folgenden Ergebnissen.

„Der durch den diesseitigen Bevollmächtigten der Oesterreichischen Regierung eingereichte Entwurf steht mit dem den Preußischen Kammern vorgelegten nicht im Widerspruch, er enthält vielmehr den in dem letztern weiter ausgeführten Hauptgedanken und bot sonach der Oesterreichischen Regierung mindestens nicht mehr Veranlassung zur Ablehnung dar, als der andere.

Uebrigens war auch die ausführliche Fassung des Entwurfs der Oesterreichischen Regierung durch die ihrem hiesigen Gesandten gleich nach der Abreise des diesseitigen Bevollmächtigten gemachte Mittheilung ohne Zweifel vollständig bekannt. Aber daß das kaiserliche Kabinet weder auf den einen noch auf den andern Entwurf einzugehen geneigt war, geht schon aus dem Umstande hervor, daß es in seiner Denkschrift vom 16. Mai c. erklärt, „es sei nicht wohl in der Lage, mit Preußen eine bindende Uebereinkunft abzuschließen, in welcher als eigentlicher Paciscent ein Bundesstaat einzutreten hätte, der noch nicht einmal gebildet sei."

Die Stellung der Regierung in der fraglichen Verhandlung mit Oesterreich erscheint also auch jetzt unverändert so, wie sie in den Verhandlungen der zweitungen Kammer vom 6ten und 7ten d. M. angesehen wurde.

Es ist freilich ein befremdender Umstand, daß der diesseitige Bevollmächtigte nicht für nöthig gehalten hat, die von ihm an dem Entwurf vorgenommene Abänderung zur Kenntniß seiner Regierung zu bringen; es ist allerdings eine bedauernswerthe Folge dieser Unterlassung, daß die von der Regierung den Kammern gemachte Vorlage von Wien aus einer Berichtigung erfuhr, allein der Regierung fällt bei diesem Vorgange nichts zur Last; es muß vielmehr anerkannt werden, daß sie in ihren betreffenden Mittheilungen an die Kammer offen und ohne Rückhalt verfahren hat. Der Unterschied zwischen den beiden Entwürfen würde, auch wenn er der Kammer bei den Verhandlungen vom 6ten und 7ten d. Mts. bekannt ge-

wesen wäre, weder die Anerkennung des freundschaftlichen Verhaltens der Königlichen Regierung gegenüber Oesterreich vermindert, noch sonst auf das Ergebniß der Verhandlungen eingewirkt haben. Die letzteren irgendwie zu erneuern, ist um so weniger Veranlassung vorhanden, als die Kammer schon damals über das Projekt einer Union mit Oesterreich, weil dasselbe zu einem praktischen Erfolg nicht geführt hat, ohne nähere Erörterung hinwegging.

Die Kommission befindet sich daher nicht in der Lage, mit dieser ihrer Berichterstattung einen Antrag an die Hohe Kammer zu verbinden."

Zum Berichterstatter ist der Abg. v. Beckerath gewählt.

Berlin, 22. September. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Hauptmann von Drouart, aggr. dem 15ten Infanterie-Regimente, zum Major und Commandeur des 3ten Bataillons 23sten Landwehr-Regiments ernannt, der Major von Schrötter vom 4ten Infanterie-Regiment, als Commandeur des 1sten kombinirten Reserve-Bataillons kommandirt, der Major und Flügel-Adjutant Freiherr Hiller v. Gartringen zum wirklichen Major, der Hauptmann Busch, aggr. der Garde-Artillerie-Brigade und Feuerwerkermeister, zum Major und Commandeur der Feuerwerker-Abtheilung, unter Belassung als aggr. bei der Garde-Artillerie-Brigade, der Hauptmann Walbaum von der Garde-Artillerie-Brigade zum etatsmäßigen Major ernannt, der Oberst von Scheel von seiner bisherigen Function in Rastatt entbunden worden und tritt derselbe auf seinen Posten als Inspecteur der 3ten Pionier-Inspection zurück.

— Dasselbe Blatt enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre, die Dislocations-Veränderungen in der Armee betreffend:

„Ich genehmige auf Ihren Vorschlag die aus der Beilage hervorgehende Veränderung der Standquartiere mehrerer Kavallerie-Regimenter, mit der Maßgabe, daß die Ausführung allmälig stattfinden soll, sobald die Verhältnisse solche bei den einzelnen Regimentern gestatten. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Charlottenburg, 30. August 1849.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**
(gegengez.) von Strotha."

— Am 30sten d. M. wird der General v. Wrangel von seiner, zur Inspektion der in Pommern stehenden Truppen, unternommenen Reise hier zurückerwartet. — Man bezeichnet den General v. Grabow als den künftigen Commandeur des 2. Armee-Corps.

Berlin, 22. September. Die von uns gestern gegebene Nachricht von der in Cösfeld geschehenen Wahl der Herren Temme und Waldeck wird heute mehrseitig bestätigt. Uns überrascht das Ereigniß so wenig, als es uns Besorgnisse einflößt. Wir freuen nns vielmehr, daß die erste Kammer, sollte sie die Neugewählten in ihre Mitte aufnehmen, durch dieselben einen kräftigeren Anstrich der jetzt in ihr mehr verstohlen auftretenden Opposition erhalten würde. Sollen wir es einmal mit Gegnern zu thun haben, so lieben wir die offene Feindschaft eben so sehr, als wir die Schleicher, die nicht einmal den vollen Muth ihrer Meinung besitzen, aus tiefster Seele verachten. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 19. September. Dem Vernehmen nach soll der Ober-Präsident, Staatsminister Flottwell, den Plan haben, zum 15. Oktober ein großes politisches Versöhnungsfest zu arrangiren, zu welchem sich bereits ein Comité aus Kaufleuten, Beamten, Militairpersonen 2c. gebildet hat. Ueberhaupt soll der 15. Oktober hier sowohl als in der ganzen Provinz auf die glänzendste Weise gefeiert werden, wozu man schon jetzt die umfangreichsten Veranstaltungen trifft. (P.-M.)

Bromberg, 17. September. Die Hälfte der hier stehenden Fußbatterie (Nr. 6. von der 2ten Artillerie-Brigade) hat uns heute früh verlassen, um die zu ihr gehörenden 4 Geschütze nach Stettin zu bringen. Wir haben jetzt also hier nur eine Batterie auf Friedensstärke, d. h. von 4 Kanonen. Zugleich sind die im Frühjahr eingezogenen, dieser Batterie angehörigen Reserven entlassen worden. Auch die Reserven des hier stehenden 4ten Infanterie-Regiments sollen nach Beendigung der jetzt hier stattfindenden Herbstmanövers, und zwar spätestens zum 1. Oktober entlassen werden; auf dieselbe Begünstigung hoffen die Reserven des früher hier und jetzt in Berlin und dessen Nähe stehenden 14ten Infanterie-Regiments, welche spätestens zum 6. Oktober dimittirt werden sollen; es scheint also, daß der größere Theil unserer Armee auf den Friedensfuß gesetzt werden wird. Vor Entlassung unserer Reserven wird aber der kommandirende General v. Wrangel noch erwartet, um über sämmtliche Truppen große Revüe zu halten; seine Ankunft soll in Kurzem stattfinden. (Pos. Ztg.)

Rosenberg. Aus dem polnischen Grenzstädtchen Praschke erschienen vor kurzer Zeit eine Anzahl bewaffneter Personen in dem Kretscham des preußischen Dorfes Zawisna, durchsuchten dort alle Gemächer des Hauses von der Sohle bis unter das Dach, und zogen endlich, nachdem sie Haus, Stallung, Scheuern 2c. hinreichend durchgewühlt hatten, wieder ab. Angeblich sollen sie vom Bürgermeister zu Praschke geschickt worden sein, nach politischen Flüchtlingen zu suchen. Die Sache ist bereits amtlich konstatirt und höheren Orts anhängig gemacht worden; immer aber bleibt sie ein sehr bedenkliches Zeichen der unzureichenden Sicherheit diesseitiger Grenzbewohner vor den Eigenmächtigkeiten der russischen Nachbarn, und zeigt, wie nothwendig eine stärkere Bewachung der Grenze sei. (Telegr.)

Köln, 30. September. Die in diesen Tagen dem A. Schaaffhausenschen Bank-Vereine gestohlenen Aktien im Betrage von 48,800 Thalern sind, wie wir bestimmt vernehmen, bis auf 400 Thaler wieder in dessen Händen. In Crefeld, Aachen und Düsseldorf hatte man die Versilberung einzelner Aktien bereits begonnen, doch ist der Verein gegen Nachtheil gesichert. Die Personen, welche in Crefeld und Aachen die Verwerthung besorgten, sind verhaftet. (D.R.)

Schwerin, 20. September. Heute Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr langten, von freudig bewegten Tausenden auf dem Louisenplatze und am Bahnhofe erwartet, die aus Baden heimkehrenden Truppen der hiesigen Garnison am Bahnhofe an. Se. Königl. Hoheit der Großherzog, umgeben von den hier befindlichen höheren Militairpersonen, hieß die Braven willkommen und zog an ihrer Spitze in die Stadt zurück. Ein Zug in geschlossenen Reihen war bei dem freudigen Andrange der ihre Söhne, Brüder oder Freunde Begrüßenden oder Suchenden nicht möglich. Eine freundliche Ansprache im Namen der Stadt hieß sie beim Mahle willkommen, das durch die herzlichste Freude gewürzt wurde. (D.Ref.)

München, 15. September. Unsere Kammer der Reichsräthe scheint vor ihrer bevorstehenden Auflösung durchaus beweisen zu wollen, daß sie die völlige Reife hierzu erlangt hat. Wenn schon die Wahl des Grafen Karl Seinsheim zum Präsidenten dieses Streben zeigte, so beweist es eben so sehr der Umstand, daß in ihr überhaupt ein Vorfall möglich war, wie ihn der heutige Volksbote triumphirend erzählt. Als nämlich das Schreiben verlesen wurde, in welchem Fürst Wallerstein, immerhin ein reicher Geist, mag man von seinem politischen Charakter denken, wie man will, der ersten Kammer seiner Austritt aus ihr anzeigte, glaubte Fürst Wrede der hohen Kammer zu diesem Ereignisse gratuliren zu müssen. In Folge dieses Vorfalls soll ein Pistolenduell zwischen Fürst Wrede und einem anderen Herrn Reichsrath, Grafen Bassenheim, stattgefunden haben, dessen Ausgang jedoch ein unblutiger war. (St.-Anz.)

— Der „Allg. Ztg." wird aus München vom 16. September Folgendes gemeldet: „In mehreren Blättern wird die Nachricht verbreitet, der ehemalige Kommandant der Festung Landau, General von Jeetze, sei wegen seines Verhaltens während des pfälzer Aufstandes und der Unternehmungen der Insurgenten gegen diese Festung zur Verantwortung gezogen und es seien ihm sechsunddreißig Anklagepunkte vorgelegt worden, über die er sich zu rechtfertigen habe. Diese Nachricht entbehrt, wie ich aus sicherer Quelle höre, allen Grundes. General von Jeetze ist einzig und allein, weil man höheren Orts eine Vernachlässigung von seiner Seite mit Gewißheit annahm, seiner Stelle enthoben und in zeitlichen Ruhestand versetzt worden.

München, 19. September. Aus Wien sind in der vorgestrigen Nacht in der deutschen Angelegenheit Courier-Depeschen hier eingegangen. Wahrscheinlich in Folge dessen verkündet ein hiesiges ultramontanes Blatt, während die halboffizielle Zeitung beharrlich schweigt: es werde der Phönix einer neuen deutschen Reichsverfassung aus der Asche des Dreikönigs-Entwurfs aufsteigen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß dieser österreichisch-bairische Phönix vor der Hand noch nicht aufsteigen werde; es wäre ja auch nur der alte bekannte Bundestags-Phönix, und für diesen scheint selbst den Wühlern des alten Bundes die Zeit noch nicht reif genug. Da die süddeutsche Phantasie es eben mit allen politischen Dingen nicht gar streng nimmt, so ist es wohl erklärlich, wenn Preußen mit seinem Entwurfe bald als siegend, bald wieder als überwunden dargestellt wird. Daß die Intrigue in ihren Versuchen nicht ermüdet, davon legt die Reise des hannöverschen Gesandten in München, Herrn v. Knesebeck, nach Hannover das beste Zeugniß ab; bekanntlich ist derselbe großdeutsch gesinnt, hat sich wenigstens in hiesigen Kreisen in diesem Sinne wiederholt verständlich ausgesprochen.

— Der baierische Absagebrief an den Bundesstaat hat seine Wirkungen hier zu Lande vollkommen verfehlt; nicht allein wird diese voreilige Handlung in allen Kreisen entschieden gemißbilligt; man ist auch entrüstet über den kalten, herzlosen Ton, welchen die baierische Regierung in ihren Aktenstücken betreffs der deutschen Sache zu führen sich nicht entblödet.

Regensburg, 18. September. Die Eröffnung der XXVI. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte fand heute Vormittags 10 Uhr im Reichssaale des Rathhauses dahier statt. Als Mitglieder waren bis dahin eingezeichnet 32 Fremde und 69 Regensburger; unter den Fremden Leopold von Buch aus Berlin und Hofrath von Martius aus München. Der Bürgermeister Regensburgs, Herr Satzinger, begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt, worauf der in Aachen 1847 gewählte Geschäftsführer, Lyzealprofessor Dr. Fürnrohr, die Eröffnungsrede hielt.

Karlsruhe, 16. September. Sicherm Vernehmen nach ist von der preußischen Regierung der badischen als der nach den Bundesgesetzen zum Gouverneur der Bundesfestung Rastatt zu ernennende Offizier der General-Lieutenant von Scharnhorst bezeichnet worden. Man kann dem Ministerium Brandenburg zu der Wahl dieses ausgezeichneten und geistvollen Generals, an dessen Namen sich die stolzesten Erinnerungen Deutschlands knüpfen, nur Glück wünschen. Der Sohn des Wiederherstellers der preußischen Armee, der Schwiegersohn Gneisenau's, wird in seiner neuen ehrenvollen, wenn auch schwierigen Stellung die Interessen Deutschlands und Preußens mit Kraft und Geschick zu wahren wissen. In dem Major v. Gansauge erhält Rastatt ebenfalls einen durch Bildung wie durch Umsicht und Energie gleich ausgezeichneten Kommandanten. (D. Z.)

Karlsruhe, 18. September. Heute Mittag ist der Großherzog in Begleitung des Prinzen von Preußen, des General-Lieutenants von Peucker und mehrerer höheren Stabsoffiziere nach Baden abgereist. Gestern und heute sind in der hiesigen Kaserne gefangen sitzende Freischärler nach den Gefängnissen in Rastatt und Durlach abgeführt worden, um die Kaserne ihrem früheren Zwecke wieder zu geben und die Einwohnerschaft von der Einquartierung zu befreien. Demnächst werden alle im Großherzogthum liegenden Truppen dislocirt werden.

Mannheim, 18. September. Morgen wird Heinrich Dietz aus Schneeberg im Königreich Sachsen vor dem hiesigen Standgericht erscheinen, angeklagt des Raubes und der Erpressung auf verschiedenen grundherrlichen Besitzungen, in Heinsheim, Schomburg, Neckar-Mühlbach, Nekkarelz, Langenzell, Lebenfeld, ferner der Gewaltthat gegen verschiedene Personen, welche seinen Befehlen nicht sofortige Folge leisteten. Dietz war schon bei dem Aufruhr in Sachsen betheiligt, wo er sich bei einem Zuge von Schneeberg nach Dresden ähnliche Erpressungen und Gewaltthaten zu Schulden kommen ließ. Im badischen Aufstande spielte er eine ganz untergeordnete Rolle, etwa die eines Handlangers, der sich von Metternich, Schlöffel und Lohr brauchen ließ, Pferde, Sättel, Haber, Wein, Mundvorrath u. s. w. zu requiriren. Er gefiel sich, Wehrlosen gegenüber den Helden zu spielen, und die Leute fühlen zu lassen, daß die Herrschaft der Freischaaren weit drückender ist, als die Tyrannei, welche Jene gestürzt zu haben vorgaben. (Const. Z.)

— Die Cholera hält hier ebenfalls Standgericht. Auf eine Erkältung folgt der Tod, auf einen Diätfehler der Tod. So werden unsere Reihen gelichtet.

Vom Neckar, 17. September. Bekanntlich wurde der ehemalige Finanzminister der revolutionairen Regierung in Baden, Gögg, wegen Beraubung der badischen Staatskassen gerichtlich verfolgt. Er veröffentlichte zu seiner Rechtfertigung eine Erklärung, von Zürich 29. August 1849 datirt. Das großherzoglich badische Stadtamt zu Mannheim hat nun, in Sachen großherzoglicher Generalstaatskasse gegen den gewesenen Hauptzollamts-Assistenten Gögg zu Mannheim, Rückersatz betreffend, folgendes „Versäumungs-Erkenntniß" gefällt: „Es wird zu Recht erkannt: Der Beklagte sei mit Einwendungen gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes, so wie mit Schutzreden in der Hauptsache auszuschließen, der thatsäch-

liche Klagvortrag für zugestanden, demzufolge aber der verfügte Arrest für fortbestehend und Beklagter für schuldig zu erklären, die eingeklagte Summe von 49,441 Fl. 37 Kr. sammt Zinsen zu 5 pCt. vom Tage der einzelnen geschehenen Zahlungen binnen 14 Tagen bei Vollstreckungsvermeidung zu bezahlen und in die Kosten des Verfahrens zu verfallen. (O.-P.-A.-Z.)

Darmstadt, 19. September. Dem Frankfurter Journal wird geschrieben: Das Geheimniß der Zündnadelgewehre sei nunmehr auch in Darmstadt enthüllt worden. „Herr Hilger, ein Angestellter der hiesigen Münze, ein geschickter Arbeiter und denkender Kopf, hat ein Zündnadelgewehr ganz nach Art der preußischen verfertigt, und nachdem Herr Dr. S., ein kenntnißreicher Chemiker, den Zündstoff für die Patronen bereitet, sind heute die ersten Probeschüsse aus diesem Gewehre gethan, die allen Erwartungen vollkommen entsprachen."

Frankfurt, 19. September. Gestern Morgen, als am Jahrestage unseres Barrikadenkampfes, fand zum Andenken des am 18. September v. J. ermordeten Fürsten Felix Lichnowsky in der hiesigen Domkirche unter dem Zudrange vieler Glaubensgenossen eine Todtenmesse statt. (Fr. J.)

Frankfurt, 20. September. Heute Morgen um halb sieben Uhr hat das 1ste Bataillon des 38sten Infanterie-Regiments uns verlassen, um nach seiner langjährigen Garnison, nach Mainz, zurückzukehren. Eine Schaar trostloser Damen geleitete, trotz der frühen Stunde, das Bataillon bis zur Eisenbahn. (D.Ztg.)

Frankfurt, 20. September. Das zur preußischen Gesandtschaft gehörende und seither noch in unserer Stadt verbliebene Kanzleipersonale ist nunmehr auch abberufen worden. Den Chef desselben, Hofrath Kelchner, einen geborenen Frankfurter und seit Errichtung des Bundestags bei jener Kanzlei angestellt, führt seine neue Bestimmung, wie ich höre, nach Erfurt. Somit verbleibt denn zu Frankfurt für die Erledigung diplomatischer Geschäfte nur noch der Legationsrath Balan, der als Königl. preuß. Ministerpresident bei der freien Stadt akkreditirt ist. (D.R.)

Hamburg, 20. September. In der heutigen Bürgerschaft soll der ehemalige Reichsminister Dr. Heckscher, welcher jetzt regelmäßig die Bürgerschafts-Versammlungen besucht, in trefflicher Rede die Nothwendigkeit von Repressivmaßregeln gegen die Uebergriffe der Presse für das Gedeihen einer sittlichen Weltordnung nachgewiesen und viele früher anders denkende Mitglieder durch seine Beredtsamkeit völlig umgestimmt haben. (D. Ref.)

Hamburg, 21. September. Die verhängnißvolle Bürgerschaft hat uns Alles das gebracht, was wir befürchtet haben, wie Ihnen vorhergesagt, hat die Bürgerschaft die Brandsteuer von 700,000 Mark abgelehnt. Es stimmten in den 5 Kirchspielen 623 Erbgesessene, wogegen bei der Bürgerschaft über den Anschluß an das Dreikönigsbündniß 723 stimmten. Diesmal waren in St. Petri 122, Nicolai 104, St. Catharinen 93, St. Jacobi 165 und St. Michaelis 193 Voten abgegeben. (Const.Z.)

Helgoland, 15. September. Julius Fröbel, der seit einiger Zeit hier seinen Aufenthalt genommen hatte, wird in diesen Tagen nach Amerika übersiedeln. (Z. f. N.)

Hadersleben, 19. September. Der hiesige Zoll-Assistent Lassen war von der Staathalterschaft zum constituirten Controlleur der am Auslaufe unsers Hafens belegenen Zollstätte Stewelt ernannt worden. Die Verwaltungs-Commission hat ihn abberufen und wieder zum Zoll-Assistenten gemacht und zwar in Apenrade. Statt seiner ist ein gewisser Fock, der aus Flensburg nach Dänemark entlaufen gewesen, aus einem Zoll-Assistent in Flensburg zum Controlleur in Stewelt verwandelt worden. Auch unsere Zollbehörde hier in Hadersleben ist mit einem dänischen Assistenten vermehrt worden.

— Es cirkuliren jetzt mehrfache Petitionen, die, wie man sagt, nach Berlin geschickt werden sollen, worin die Dänischgesinnten, die von den bekannten Propagandisten auf alle Weise zum Unterschreiben angestachelt werden, die Incorporation von ganz Schleswig in Dänemark beantragen. Von der Theilung wollen auch die Danomanen nichts wissen und zwar aus leicht erklärlichen Ursachen. Es werden auch allerlei Vorberathungen unter ihnen gehalten, wie und wo man eine Demonstration zur Feier des 6. Oktobers bewerkstelligen soll und hat man, dem Vernehmen nach, Scamlingsbanke zum Sammelplatz aller Getreuen und „Tapperen" auserseben. Von der Höhe jenes Berges wird man an jenem Tage ohne Zweifel einen Bannstrahl herabschleudern auf alle diejenigen, welche, die Freiheit des Vaterlandes erstrebend, die Fesseln der Knechtschaft von sich abstreifen wollen. (H. C.)

Altona, 20. September. Noch immer ist hier viel die Rede von der Zerstörung der Düppeler Schanzen. Die Hauptschuld ist dabei wohl der Landes-Verwaltung zuzuschreiben, da diese den schwedischen Generalmajor Malmborg, nachdem auf seine Veranlassung die schleswig-holsteinischen Gensd'armen, welche früher die Schanzen besetzt hatten, das Herzogthum Schleswig räumen mußten, trotz seines Verlangens um Instruktionen, ohne Ordre ließ. So war es denn erklärlich, daß die nun unbewachten Schanzen bald von dänischen Haufen, die von Alsen herüberkamen, demolirt wurden, da sie, ohne sich der geringsten Gefahr dabei auszusetzen, solches konnten. Unter diesen Haufen will man sogar dänische Offiziere bemerkt haben und unter deren Leitung soll die Zerstörnng vor sich gegangen sein. Flensburg soll jetzt voll von dänischen Soldaten sein und man erzählt sich dort Dinge, die wunderbar zu nennen sind. Es heißt, daß die Landesverwaltung jetzt damit umgehe, ein Gesetz zu erlassen, welches das Staatsgrundgesetz aufheben solle. Auch sagt man, daß sie eine Verfügung treffen werde, wonach das Verbot von däuischen Fahnen und Cocarden aufgehoben sei. In mehreren Theilen des Herzogthums Schleswig trägt man sich mit dem Gerüchte von dem baldigen Wiederausbruche des Krieges um. Hier glaubt aber wohl Niemand daran. — Dem Obersten Zastrow, der jetzt definitiv in unsere Dienste getreten ist, wurde vor einigen Tagen in Kiel ein Ständchen gebracht.

Altona, 20. September. Aus Kopenhagen hierher gelangte Privatbriefe erwähnen eines dort umlaufenden Gerüchts, der König von Dänemark habe die Ueberzeugung gewonnen, nicht allein von der Trefflichkeit, sondern auch von der Nothwendigkeit eines auf Grundlage des Drei-Königs-Entwurfes zu bildenden deutschen Bundesstaates mit der Oberhoheit Preußens. Der König sei daher sehr geneigt, nicht nur, nach Art. III. der Friedenspräliminarien, in kürzester Frist dem Herzogthum Holstein eine Repräsentativ-Verfassung zu ertheilen, sondern demselben auch den freiwilligen Beitritt zu dem Drei-Königs-Bündnisse gnädigst zu gewähren. — Es freut uns, daß die Norddeutsche freie Presse dieses uns wahrscheinlich ernsthaft mittheilt. (Const. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. September. Fürst Windisch-Grätz ist ebenfalls hier angekommen und wird an den Berathungen über die Reorganisation des Militairwesens im Kaiserstaaate theilnehmen.

— Heute wurde endlich das neue Anlehen im Wege der Subskription ausgeschrieben. Das Minimum der zu zeichnenden Beiträge ist verhältnißmäßig hoch, auf 1000 Fl., angesetzt. Jedenfalls wird dadurch das große Publikum, welches mit kleineren Beiträgen gerne gezeichnet, von der Theilnahme ausgeschlossen, wiewohl die Betheiligung doch immer noch dem wohlhabenden Mittelstande möglich gemacht wird. Daß der Bank, trotzdem der Staat seine Schuld in Folge des eben ausgeschriebenen Anlehns an sie abtragen wird, noch immer das Recht gelassen wird, Banknoten zu emittiren, d. h. beim Publikum unverzinsliche Zwangsanlehen zu machen, hatte man in unsern finanziellen Kreisen nicht erwartet und findet auch vielfache Mißbilligung. Man hatte vielseitig geglaubt, der Staat werde die Emission des Papiergeldes ganz in seine Hand nehmen, und sie nicht mehr einem Institute, welches zwar vom Staate beaufsichtigt, aber doch nur eine Privatanstalt ist, überlassen.

Wien, 19. September. Der Belagerungszustand für Wien und Umgebung soll am 4ten künftigen Monats aufgehoben werden.

— Der Rückmarsch der russischen Armee nimmt seinen ungestörten Fortgang. In Siebenbürgen bleibt nur die Division des General Hassford vorläufi zurück: Man glaubt, daß das Land in 7 Kreise getheilt werden wird. Die Petition der Rumänen auf eine nationale Organisation scheinen keine Aussicht auf Erfolg zu haben.

Preßburg, 19. September. Von Komorn ist heute ein Dampfschiff mit Verwundeten und Kranken, welche bisher im dortigen Militairspitale lagen, hier angekommen; diese wurden sogleich einer sorgfältigen Pflege übergeben. Nach ihrer Aussage beläuft sich die Zahl der feindlichen Besatzungstruppen höchstens auf 22,000, und die Vorwerke und Schanzen, welche noch immer ununterbrochen, und zwar von in Gefangenschaft gerathenen K. K. Truppen gebaut werden, sind von ungarischen Soldaten stark besetzt. Die Offiziere in der Festung führen ein schwelgerisches Leben, es sind meistens Proskribirte, die nichts zu verlieren haben. Trotz der massenhaft angehäuften Proviantirung, so daß manche Artikel, wie Mehl und dergl., der großen Masse wegen verderben, herrscht dort an manchen sehr nöthigen Bedürfnissen ein druckender Mangel. Ein Ei kostet 16 Kr., eine Kartoffel 12 Kr., eine Gans zwischen 30 — 40 Fl. W. W., eine kleine Partie Obst ist nicht unter 5 Gulden zu bekommen. Die Bewohner der Stadt Komorn leben in größter Besorgniß, indem sie stündlich eines Angriffs gewärtig sind. Ungeachtet der Erlaubniß, daß sie in Zeit der Gefahr in die Festung sich ziehen dürfen, und in ihnen in dieser Zufluchtsstätte vollkommene Sicherheit garantirt wurde, haben sie es vorgezogen, auf den in ziemlicher Entfernung von der Stadt liegenden Wiesen und Feldern Zelte und kleine Häuschen zu errichten, wo sie den glücklichen oder unglücklichen Ausgang abwarten wollen. Das von mehreren Blättern verbreitete Gerücht von einem Unterminiren der Festung, der Kasematten u. dergl. ist unwahr, wohl aber ist Klapka seiner persönlichen Freiheit beraubt, und er befindet sich unter strengster Aufsicht wegen seiner erwiesenen Anhänglichkeit an die österreichische Dynastie. Der von den Ungarn so verhaßte Graf Louis Karoly ist ebenfalls unter den Gefangenen in Komorn, während die Beamten des Grafen sich wegen Theilnahme an der Insurrection hier in Haft befinden. Bei einem Ausfalle aus der Festung nahmen die Ungarn von dem zur gräflich Karolyschen Herrschaft gehörigen und nur drei Stunden von Komorn entfernten Gute Surany die geerndteten Früchte, nämlich 5000 Metzen Weitzen und 3000 Metzen Hafer, weg. (Lloyd.)

Preßburg, 20. September. Gestern Abends sechs Uhr langte ein Dampfschiff von Gönyö mit 500 kranken und zum Theil schwer blessirten K. K. Soldaten hier an. (Allg. Z. f. Ung.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 21. September. In der Grundsteuerfrage sind Städte, Bauernstand, Geistliche überwiegend für die unbedingte Aufhebung der Grundsteuer, die Gutsbesitzer überwiegend dagegen. Die Einkommensteuerfrage kommt dabei viel weniger in Betracht; hauptsächlich deshalb, weil Seitens der Gutsbesitzer eine geringere Opposition hiergegen geltend gemacht wird. Einige Geistliche haben auch in unserem Departement sich bemüht, sich dahin zu einigen, freiwillig für die bisher befreiten Grundstücke die Grundsteuer zu übernehmen. Etwas Aehnliches Seitens der Gutsbesitzer ist uns nicht bekannt geworden.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" brachte vor einiger Zeit eine Uebersicht der deutschen Häfen, in welcher auch des Swinemünder Hafens erwähnt wurde. Zur Vervollständigung der dortigen Mittheilung geben wir folgende Notizen: der Swinemünder Hafen, welcher in den Jahren 1818—1823 erbaut wurde, besteht aus 2 Moolen, die östliche Moole, etwa 100 Ruthen weiter als die westliche in die See vorspringend, ist 365 Ruthen, die westliche 271½ Ruthen lang; die Krone beider ist 36 Fuß breit, 6 Fuß über Wasser liegend; die inneren Böschungen sind 2füßig, die äußern 3füßig, die der Köpfe 5- bis 8füßig. Die Moolen senken sich in einer parallelen Entfernung von 90 Ruthen von einander in See. Die beiden Moolen fassen eine Fläche von circa 30,000 Quadrat-Ruthen ein, von denen jedoch nur ½ = 15,000 Quadrat-Ruthen hinreichende Tiefe, welche nicht unter 20 Fuß im Wasser beträgt, haben. Von ihrer Wurzel erstreckt sich der innere Hafen aufwärts 700 Ruthen lang, beiderseits von Bollwerken eingefaßt, eine Fläche von circa 84,000 Quadrat-Ruthen einschließlich, von denen 36,000 Quadrat-Ruthen die nöthige Wassertiefe haben. Nur auf 400 Ruthen Länge mit 20,000 Quadrat-Ruthen Fläche ist der obere Theil als sicherer Hafen auch bei stärkern Stürmen zu betrachten.

Kurz oberhalb der Ostmoole befindet sich ein Nothhafen, namentlich für Winters ankommende Schiffe, welche wegen Eis nicht den inneren Hafen erreichen können; bei der Stadt ist ein ganz gesicherter Winterhafen eingerichtet, die nöthigen Kielstellen und Schiffsbauplätze sind vorhanden.

Einem Gesuch des Rathes der Stadt Stralsund entsprechend, ist der dortige Hafen zum Stationsorte für die Küstenflottille der Kanonenböte vom Prinzen Adalbert im nächsten Winter bestimmt worden.

Vom 1. bis 15. September c. sind in Swinemünde angekommen 191, abgegangen 230 Seeschiffe. Die Importen bestanden hauptsächlich aus Kohlen, Farbehölzern, Eisen, Kaffee, Pottasche, Soda, Palmöl, 5 Schiffe

mit Zucker und 1 Schiff mit Thran. Die Exporten größtentheils in Getreide und Holz.

Am 18ten ist in Naugard der Geheime Kriegsrath Menzel zum Deputirten für die Kreise Greifenberg, Cammin, Naugard und Regenwalde zur 1sten Kammer gewählt worden. (P. P. C.)

Stettin, 24. September. Der Spenerschen Zeitung wird aus Stolp geschrieben: Zu Ehren des General von Wrangel, welcher auf seiner Inspectionsreise durch Pommern auch hier erwartet wird, will die Stadt ein großes Fest geben. Es ist indeß sehr die Frage, ob der General es genehmigen wird, da die Einwohner sich im vorigen Jahre durch bekannte Persönlichkeiten zu den General höchst verletzenden Schritten verleiten ließen. Herr von Wrangel hatte nämlich vor einigen Jahren der hiesigen Schützengilde sein Bildniß geschenkt, das bis zum November v. J. im Schützensaale hing. Nach dem Einrücken des Generals von Wrangel mit seinen Truppen in Berlin, und dem über diese Stadt verhängten Belagerungszustand, wurde dies Bildniß von Bürgern ohne Widerstand heruntergenommen, zertrümmert und mit Füßen getreten. Jetzt will die gesinnungsvolle Bürgerschaft dem General ein Fest bereiten.

(Bei dem versöhnlichen Sinne, den Se. Excellenz überall, besonders in verhängnißvollen Tagen in Berlin in ausgezeichneter Weise bewährt hat, wird derselbe ohne Zweifel auch dem gewiß größern bessern Theile der dortigen Bürgerschaft sein Wohlwollen nicht entziehen, sondern wohl zu unterscheiden wissen das Gebahren einer rasenden Menge von dem sonst ruhigen Verhalten der Bürger.)

— Der General v. Wrangel wird hier erwartet, um den Uebungen der hiesigen Garnison beizuwohnen.

Cöslin. Wir glauben folgenden schönen Zug aus dem Leben der arbeitenden Klasse der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen. Der Arbeitsmann F. hierselbst hatte auf die Bürgschaft zweier hiesiger Bürger fünf Thaler aus der Arbeiter-Unterstützungskasse als Darlehn erhalten, war aber in der Nacht darauf gestorben, nachdem das Geld bereits ausgegeben worden. Der aus Arbeitern bestehende Vorstand der Kasse begab sich sofort in die Wohnung des Verstorbenen und überzeugte sich, daß die Wittwe außer Stande sei, das dargeliehene Geld zu ersetzen. Darauf beschlossen sie, damit die Bürgen nicht in Verlegenheit gesetzt würden und auch die Kasse keinen Verlust erleiden möchte, die fünf Thaler silbergroschenweise unter den Arbeitern der Stadt zu sammeln, wie es denn auch geschehen ist. Es ist diese edle Handlung hauptsächlich darum rühmend anzuerkennen, weil dabei der Weg eingehalten worden, der allein die arbeitende Klasse aus der Noth und Bedrängniß dieser Zeit emporhelfen kann: „die freie Vereinigung". Möge dieses Mittel immer mehr und mehr in seiner Alleinrettungsfähigkeit gewürdigt und ergriffen werden! (A. P. V.-Bl.)

Bilder aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

5. Harzeburg, Goslar, der Rammelsberg.

Von Ilsenburg, welches mit seinem darüber gelegenen Schlosse nur unansehnlich ist, ging es zur Post nach Harzeburg. Unterwegs kamen wir durch Stapelburg, in dessen Nähe eine weiße Schloßruine prangte. Da die Post nach Goslar erst um 1 Uhr abfuhr, so benutzte ich ein Stündchen, um die Harzburg zu besteigen. Es liegen hier zwei Höhen neben einander, ziemlich steil. Auf der höchsten derselben stand Heinrichs IV. Burg, von der nur wenige Spuren, ein niedriges Gemäuer, der Rest eines Thurmes, ein verschütteter Brunnen und Gräben voll Unkraut übrig sind. Die Aussicht auf die Umgegend ist schön, doch in der Mittagsbeleuchtung weniger anziehend. Es war eine unausstehliche Hitze, die durch das Bergsteigen noch beschwerlicher wurde. Dennoch lohnt es sich der Mühe, diesen Aufenthalt des unglücklichsten aller deutschen Kaiser, der hier so gern hausete, zu betreten. Im Schweiße des Angesichts keuchte ich zur Post zurück, um mich in dem gut eingerichteten Braunschweiger Hof zu erholen.

Bei Harzeburg kommt schon der Kalkstein zu Tage, in einem Weingarten an der Straße besonders deutlich.

Nach eingenommenem Mahle setzte ich mich mit einem Cantor und einem Portraitmaler wieder auf die Post, um nach Götzlar (in der Landessprache) zu fahren. Wir kamen über die sehr eingetrocknete Ocker, jetzt ein Bächlein, aber die kolossale Brücke darüber zeigt, was aus ihr werden kann, wenn die Gebirgswasser sie anschwellen. Die an uns vorüberziehenden Berge waren meist kahl, auf dem einen stand ein alter Thurm als Warte. Um 3 Uhr trafen wir in Goslar ein und kehrten am Markte in der Kaiserworth ein, einem alterthümlich gebauten Gasthofe, der mit zwölf Kaiserbildern und allerlei Schnörkeln verziert ist. Antikes darf man nicht darin suchen.

Goslar ist eine alte, sehr berühmte Stadt, die in ihrer Bauart noch ziemlich das Gepräge der alten Zeit trägt. Am Markte fällt das alterthümliche Rathhaus in die Augen, ohne daß es einen wohlthuenden Eindruck macht. In demselben ist die Hauptwache, vor welcher eine Hannöversche Doppel-Schildwache wandelte, ob zur gegenseitigen Unterhaltung oder zur bessern Beobachtung, wird wohl ihre Instruktion ausweisen. Von dem unter Heinrich III. erbauten Dome ist nur eine kleine Kapelle geblieben; weil jener den Einsturz drohte, ist er 1820 abgetragen worden. Die Kapelle enthält einige Merkwürdigkeiten des Domes, unter anderen den Götzenaltar des Krodo, eine auf vier, gräuliche Priestergestalten darstellenden Säulen ruhende bronzene Truhe, ein wahres Räthsel für die Alterthumsforscher, vermuthlich nichts Anderes, als ein italienischer Reliquienkasten. Außerdem finden sich hier einige alte Schnitzwerke des Domes und Glasfenstern mit den Bildern von Kaisern. Von der Kaiserpfalz, in der die Heinriche und Ottonen Hof hielten, ist in Folge eines Brandes nur ein Flügel vorhanden, der als Kornmagazin benutzt wird. Am Eingange des Stadtthores an der Ostseite stehen gleich zwei starke Thürme, von denen der eine mit 20 Fuß dicken Mauern „der Zwinger" genannt wird. Die durch Brand zerstörte Marktkirche hinter dem Rathhause wird jetzt wieder hergestellt. Die Stadt liegt an der Gose, von der sie auch den Namen hat. Früher lief das Flüßchen durch die Stadt, ist aber schon längst außerhalb in ein anderes Bette geleitet worden. Das Wasser ist von gutem Geschmack. Es wird zum Brauen des berühmten, honiggelben Weizenbiers benutzt, das den Namen Gose oder Ehestandsbier führt. Einem Reisenden war es indessen mit dieser Gose übel ergangen, er hatte die Geschichte in einen bekannten Reim gebracht zur Warnung aller Nachfolger. Deshalb hielt ich mich an das Wasser des Marktbrunnens.

Der Maler, welcher mit mir gemeinschaftliche Partie machte, hegte so wie ich den lebhaften Wunsch, die größte Merkwürdigkeit Goslars, den Rammelsberg, kennen zu lernen. Es verlautete, daß am morgenden Tage ein hoher Bergbeamter denselben besuchen würde, daß alsdann auch gebrannt werden sollte, dann dürften jedoch Reisende nicht hineingelassen werden. Zum Glücke wollten mehrere junge schlesische Bergbaubeflissene noch heute hinunterfahren, die so gefällig waren, beim Obergeschwornen auch für mich und meinen Gefährten die Erlaubniß zur Mitfahrt auszuwirken. So ging es denn etwa 2000 Schritte in der muntersten Gesellschaft aus dem Scharzthore hinter Goslar hinaus, wo sich kahle mausefarbene Berge hinstrecken. Zu diesen gehört auch der schmutziggelbe, rattenkahle Rammelsberg. Das Bergwerk darin ist ehrwürdig durch sein Alter; denn schon 900 Jahre seit Otto I. (genauer 968) beutet hier der geldgierige Mensch die Schätze der Erde aus. Ein Edelknecht Otto's, Namens Ramm oder Rammel, hatte sein Pferd an einen Baum am Fuße des Berges gebunden und folgte der Fährte des angeschossenen Wildes. Ungeduldig scharrte das Roß auf dem Erdreich und brachte dadurch eine gediegene Silberstufe zu Tage. Man baute sofort einen Stollen in den Berg hinein, doch mußten erst unter Heinrich II. Bergleute aus Franken kommen, von denen noch heute ein Theil der Stadt Goslar den Namen Frankenberg führt; später im 14ten Jahrhundert erschienen noch andere Knappen aus Meißen, um das Werk zu betreiben. Nicht weit davon am Petersberge ist eine Steinklippe, die Klaus genannt, die seit Heinrichs III. Zeit eine Kapelle der heil. Jungfrau war; bei Einäscherung des Stiftes blieb diese Klause unbeachtet, erst neuerdings wurde sie aufgeräumt und mit einem Garten umgeben. (Schluß folgt.)

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstage, den 25sten d. M., ist keine Sitzung. Theune.

Berliner Börse vom 22. Septbr

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	$106\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{4}$		Kur-& Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{8}$	
K.- & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$103\frac{3}{4}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$99\frac{7}{8}$	$98\frac{7}{8}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	90	—						
Grosh. Posen do.	4	—	$99\frac{3}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{7}{12}$		And. Gldm. à 5 thlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{5}{8}$	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	—	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$81\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{1}{4}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	82	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$33\frac{1}{2}$	33	
do. do. Cert. L. A.	5	$92\frac{3}{4}$	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$18\frac{1}{4}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	$92\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz.	Berl.-Anhalt	4	94 G.
do. Hamburg	4	—	$75\frac{1}{2}$ bz.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	98 B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$101\frac{3}{4}$ bz.	do. Potsd.-Magd.	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	61 bz.	do. do.	5	$100\frac{1}{4}$ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	—	do. Stettiner	5	$104\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	$66\frac{1}{4}$ B.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	97 B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$ bz.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz.
do. Aachen	4	5	$50\frac{1}{2}$ B.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	68 bz. u G.	do. Stamm-Prior.	4	81 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	$36\frac{1}{2}$ B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{2}$ B	Niederschl.-Märkisch.	4	$93\frac{1}{2}$ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	$102\frac{1}{4}$ B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$106\frac{1}{2}$ B.	do. III Serie.	5	101 B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	$103\frac{3}{4}$ B.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	78 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	$86\frac{1}{2}$ G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	63 a 64 bz. u G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$52\frac{1}{4}$ G.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	99 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	$36\frac{1}{2}$ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$49\frac{7}{8}$ a $\frac{1}{4}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	341,25‴	340,95‴	340,89‴
	23	340,98‴	340,31‴	339,73‴
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 8,3°	+ 12,5°	+ 9,5°
	23	+ 7,5°	+ 14,8°	+ 8,5°

Beilage.

Beilage zu No. 222 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 24. September 1849.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Neuerdings hat die Staats-Anwaltschaft mehrfach Veranlassung nehmen müssen, Personen zu verfolgen, die sich durch unerlaubte Kunstgriffe vor dem Andringen ihrer Gläubiger zu schützen suchten. Manche Glücksritter haben es darin zu einer wahren Virtuosität gebracht und benutzen in Berlin vorzugsweise die Abgränzung der Jurisdiktionskreise, indem sie bald in der eigentlichen Stadt, bald in den zum ehemaligen Landgericht gehörigen Vorstraßen, bald in Charlottenburg ihren Wohnsitz nehmen, um sich den Ladungen des Gerichts und dem Einschreiten des Exekutors zu entziehen. Das Mittel, dem Personal-Arrest durch Erwerb eines Grundbesitzes zu entgehen, ist jetzt verbraucht, da das Stadtgericht den Besitz jener bekannten, hoch verschuldeten Weddings-Parzellen nicht mehr als Hemmniß betrachtet. Dagegen ist seit einiger Zeit öfter beliebt, die Gläubiger durch betrügerische Vorspiegelungen im letzten Momente zu neuen Fristen zu bewegen, oder dem Exekutor vorzuschwindeln, daß die Forderung inzwischen getilgt sei. Zu diesem letzteren Behufe wird ein sorgfältig couvertirter Brief unter der Adresse des Gläubigers mit 5 Siegeln versehen, aber sonst inhaltsleer auf die Post gegeben, und nach Maßgabe der Aufschrift „einliegend 60 Rthlr." eine Empfangsbescheinigung von der Postbehörde entgegen genommen. Kommt der Exekutor, so wird der Geldschein vorgezeigt, und es wird von der Verhaftung Abstand genommen. Die gewonnene Frist dauert natürlich nicht lange, da der auswärtige Gläubiger mit der Anzeige nicht wartet, aber es kommt doch bisweilen zu seltsamen Weiterungen, wenn der Schuldner behauptet, das Geld wirklich in den Brief gelegt zu haben, während in anderen Fällen der Schuldner geständlich statt des Geldes ein Fristgesuch eingesandt hat. In der vorigen Woche sind hier 2 solcher Fälle verhandelt und das Appellations-Gericht hat gegen die Angeklagten nicht nur auf eine Geldbuße, sondern auch auf Kokarden-Verlust erkannt. (D. R.)

Berlin, 21. September. Im Winter des vorigen Jahres ergriff der schon mehrfach wegen seiner Achtsamkeit und Energie belobte Nachtwächter Lewandowsky in der Leipziger Straße einen Mann, der ihm durch einzelne Aeußerungen, durch das Tragen eines großen Packets und durch den geheimnißvollen Verkehr mit einigen Begleitern aufgefallen war. Der Ergriffene gab sich als der Kammacher Modisch zu erkennen und wollte schwarze Wäsche tragen. Man fand jedoch Kleidungsstücke, Uhren und Kostbarkeiten aller Art, sowie ein Bund schön gearbeiteter Dietriche in dem Packete und an seinem Leibe versteckt, und ermittelte, daß die Sachen eine Stunde zuvor außerhalb der Stadt mittelst Einbruchs gestohlen waren. Er wurde angeklagt und in Betracht seiner bisherigen Straflosigkeit nur mit 18 Monat Zuchthaus belegt, da man ihn seines Leugnens ungeachtet der Urheberschaft an dem sehr frechen und erheblichen Diebstahl überführt hielt. Kaum war er aber nach Spandau gebracht, so ergab sich, daß die verurtheilte Person der schon dreimal wegen gewaltsamen Diebstahls zuletzt mit 8 Jahr Zuchthaus bestrafte und nur wegen seiner langen Haft den Berliner Polizeibeamten aus dem Gedächtniß entschwundene Wöltinger sei. Er stellte es zwar hartnäckig in Abrede, wurde aber zuletzt überführt, und entschuldigte seine Lüge mit der Furcht vor der hohen Strafe des wiederholten gewaltsamen Diebstahls. Der Staatsanwalt ist jetzt der Ansicht, daß das auf die Anklage gegen Modisch gesprochene Urtel nicht auch gegen Wöltinger die Rechtskraft beschritten habe, und hat beantragt, nunmehr den Wöltinger wegen fünften gewaltsamen Diebstahls in Anklagestand zu versetzen. Der Anklagesenat hat dem Antrage statt gegeben, und während der schlaue Dieb als Modisch 18 Monat Strafe erhielt, wird er als Wöltinger mindestens 18 Jahre verbüßen müssen.

— Unter der Protektion der Königin haben sich Frauen- und Jungfrauen-Vereine in allen Provinzen Preußens gebildet, um in geistiger und materieller Beziehung den Volksgeist zu veredeln, die Erziehung der Jugend zu häuslichen Tugenden und zur Sittlichkeit zu neigen und die Wirksamkeit der mildthätigen Stiftungen und die Wohlthätigkeits-Anstalten zu fördern. Mit Allerhöchster Bewilligung führen diese Vereine den Namen „Elisabethverein", dessen Central-Comité sich in Potsdam befindet.

— Da der hier lebende Naturdichter Goldammer sich schon oft bei Vorlesung seiner vaterländischen Trauerspiele in einflußreichen gebildeten Kreisen eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, so würde es für dieses begabte Dichtertalent nur sehr erwünscht und von großem Nutzen sein, wenn es ihm gelänge, einer seiner Tragödien mit einiger Nachhülfe sachverständiger Männer hier zur Aufführung zu bringen. Das Publikum würde dabei gewiß einem solch schönen Naturtalent große Theilnehme schenken.

— Das von Chr. Friedr. Scherenberg aus Stettin verfaßte und hier bei Hayn neulich erst herausgegebene vaterländische Gedicht „Waterloo", welches der bekannte Rhetor Julius Schramm aus Berlin sowohl hier, als auch an anderen Orten mit dem günstigsten Erfolge vorlas, ist in der ersten Auflage von 1200 Exemplaren bereits vergriffen, und wird noch immer so stark zu kaufen begehrt, daß der Verleger mit dem bescheidenen hoffnungsvollen Dichter über eine zweite Auflage dieses patriotischen Gedichtes eine Uebereinkunft schon wieder getroffen hat.

— Herrn Julius Schramm ist die Aussicht eröffnet, hier eine seinem hohen dramatischen Talent angemessene Stelle zu erhalten.

— Conradin Kreutzer hat bereits einen musikalischen Beitrag zu den am 15. Oktober stattfindenden Feierlichkeiten geliefert. Petzol's patriotische Dichtung „Schwarz und Weiß" und „Deutschland über Alles" sind von ihm als Männergesang komponirt und in Partitur und Stimmen herausgegeben worden. Nächst diesem wird auch das Preußenlied nach Meyerbeer's Melodie den Soldaten-Gesang-Chören empfohlen. (D. Ref.)

— Das projektirte Unternehmen zur Ansiedelung nach Central-Amerika scheint großen Anklang zu finden, und in Folge dessen haben bereits viele Aktienunterzeichnungen statt gefunden, so daß nach Ablauf von 6—8 Wochen das erste Transportschiff mit einigen hundert Emigranten abgehen wird.

— Es zirkuliren bekanntlich neuerdings viel falsche Darlehnskassenscheine, die bekanntlich ihren Ursprung in England haben sollen, und theils in Ein-, theils in Fünf-Thalerscheinen bestehen. Während indeß die letzteren sehr schwer und fast gar nicht zu erkennen sind, sind es die Ein-Thalerscheine um so leichter. Sie haben eine auffallend rothe Farbe, der schwarze Druck in denselben erscheint frisch, glänzend und tief schwarz, während dagegen bei den unverfälschten das Schwarze nur schwarzgrau erscheint. Vor Allem aber hat man auf den Stempel in der Mitte zu achten, welcher so schlecht ausgeprägt ist, daß sich das Gepräge kaum erkennen läßt, während er an den ächten ausgezeichnet gelungen ist.

— In der Schützenstraße entstand gestern Abend ein ziemlich bedeutender Auflauf vor einem Keller-Lokal, in welchem sich ein Konflikt zwischen einigen jungen Leuten entsponnen hatte, welche bereits mit Messern auf einander losgingen. Die Veranlassung giebt leider Zeugniß von einer Rohheit der traurigsten Art. Der Streit wurde durch den Nachlaß einer an der Cholera verstorbenen und vor einer Stunde beerdigten Wittwe, deren Mann, ein Tischler, ebenfalls erst 14 Tage vorher an derselben Krankheit verschieden war, hervorgerufen, indem die Erben, die Kinder der Verstorbenen, sich über die Theilung des Nachlasses nicht gütlich zu einigen vermochten. Einige Schutzmänner sahen sich genöthigt, zur Beilegung des Streites einzuschreiten. (A. Z.-C.)

Breslau, 19. September. Bei der heute von der Handelskammer ausgeschriebenen Wahl eines wirklichen Mitgliedes und eines Stellvertreters zur Handelskammer waren von 1100 stimmberechtigten Wählern 69 anwesend! (N. O. Z.)

Breslau, 19. September. In der heutigen Gerichtssitzung wurde Stadtrath Theinert wegen einer Mandatsverletzung bei Verwendung anvertrauten Geldes, welche der Gerichtshof jedoch für Betrug erklärte, zur Entsetzung seines Amtes, Verlust der Nationalkokarde, Entschädigung von 3708 Thlr. oder dreijähriger Festungsstrafe, so wie zu den Kosten des Prozesses verurtheilt. Der Angeklagte hat sofort das Rechtsmittel der Appellation angemeldet. (Voss. Z.)

Münster, 18. September. Gestern Abend ist der commandirende General von der Gröben aus Baden hier angelangt und wurde demselben von Seiten der Garnison zu seinem Empfange eine mit einem Fackelzug verbundene Serenade gebracht. (Köln. Z.)

— 19. September. Heute ist hier die Nachricht eingetroffen, daß gestern in den Kreisen Coesfeld und Borcken die Herren Waldeck und Temme zu Abgeordneten für die erste Kammer gewählt sind. (C. Z.)

Düsseldorf, 18. September. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß in diesen Tagen der Bescheid über Kinkel's Schicksal hier eingetroffen ist. Die einzige Schwester desselben hatte sich mit einem Gnadengesuche an den König gewendet, und wurde von dem Präsidenten des Staats-Ministeriums in Folge ihrer Immediat-Eingabe vom 20. v. M., welche dem Ministerium zur Bescheidung zugefertigt worden, benachrichtigt, „daß des Königs Majestät die Bestätigung des gegen ihren Bruder, den bisherigen Professor Kinkel aus Bonn, ergangenen kriegsrechtlichen Erkenntnisses, durch welches derselbe zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilt worden ist, obwohl das Königl. General-Auditoriat es in seiner rechtlichen Begründung angefochten hat, indem nach den Gesetzen auf Todesstrafe hätte erkannt werden müssen, zu genehmigen geruht haben." Das Schreiben ist datirt vom 14. September. (Rh.-Westph. Z.)

Koblenz, 19. September. Man spricht mit großer Bestimmtheit von einer abermaligen Dislocation mehrerer Regimenter. Diesem nach würde das ganze 8te Armeecorps, also sämmtliche rheinische Regimenter, nach Baden marschiren, während die Garnisonsorte und Festungen in der Rheinprovinz von Regimentern aus dem innern Preußen besetzt würden. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. September. Gestern war das Konzil, das der Erzbischof von Paris zusammenberufen hat, in der Kapelle von St. Sulpice zum erstenmale versammelt. Nach der Anhörung der Messe theilte sich die Versammlung in Kommissionen, um die einzelnen Fragen zu behandeln. Das Konzil dürfte, wie man glaubt, zehn Tage dauern. Die im Moniteur veröffentlichte Erlaubniß, das Konzil abhalten zu dürfen, wird von den Journalen verschieden aufgefaßt. Die Union erklärt, man müsse dagegen protestiren, diese Erlaubniß-Ertheilung sei ein Angriff auf die Freiheit. Die Assemblée Nationale findet sie lächerlich. Andere Journale bemerken, die Geistlichkeit habe sie ja gar nicht verlangt, und die Demokratie pacifique meint, der socialistische Kongreß würde ein gleiches Anrecht beanspruchen. Die Geistlichkeit, bemerken mehrere Organe, habe eine gewisse Würde beobachtet, sie habe den Tag ihres Konzils herankommen lassen, ohne sich weiter um die Regierung zu kümmern.

Paris, 18. September. Die römischen Angelegenheiten werden sich, wie sich täglich klarer herausstellt, auf die Weise ordnen, wie wir es am ersten Tage nach dem Erscheinen des Briefes des Präsidenten andeuteten. Die Ankunft eines Kouriers aus Gaeta, in Folge welcher ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Präsidenten in St. Cloud stattgefunden hat, giebt heute wieder zu den widersprechendsten Gerüchten Veranlassung, aber die glaubwürdigsten Nachrichten vereinigen sich seit mehreren Tagen schon dahin, daß in Gaeta wie in Paris und Wien alles auf dem Wege der besten Verständigung war, und wir blieben dabei, daß der Brief des Präsidenten nur ein Mittel war, um das leichter ausführen zu können, worüber man sich größtentheils vorher schon verständigt hatte. Eines wird fast nirgends mehr in Zweifel gezogen, nämlich die vollständige Gemeinsamkeit der österreichischen und der französischen Politik, und fast eben so gewiß scheint es, daß auch Spanien sich diesen beiden Mächten anschließt, wogegen das neapolitanische Kabinet immer noch als Stütze der rein priesterlichen Partei gilt und den Papst von jeder liberalen Konzession zurückzuhalten suchen soll, was jedoch auf anderen Seiten bezweifelt wird. Die Bewilligung von gewissen liberalen Zugeständnissen ist fast unzweifelhaft, und es mögen dieselben den im Briefe Napoleons angedeuteten Punkten den Gegenständen nach wohl entsprechen, wiewohl nicht der Ausdehnung nach. Statt der allgemeinen Amnestie würde eine partielle, obgleich ziemlich umfassende eintreten, die Säkularisation würde eben so wenig vollständig sein, die liberale Regierung nur durch eine berathende Versammlung garantirt werden und statt des Code Napoleon etwa das neapolitanische Gesetzbuch ein-

geführt werden. Frankreich würde sich trotz der großen Worte in jenem Briefe mit diesen Zugeständnissen einverstanden erklären, weil es ihm vor Allem darauf ankommt, aus dieser verwickelten Lage herauszukommen. Ein Brief aus Rom an die Patrie giebt über dieses wahrscheinliche Resultat genauere Mittheilungen, welche wir auszüglich mitzutheilen nicht unterlassen dürfen. Die Korrespondenz bespricht zuerst den Eindruck des Briefes in Rom. „Der Brief war zuerst nicht genau bekannt. Einige sprachen davon in beunruhigender, Anderer in ganz drohender Weise. Sie ließen hören, daß darin der Religion der Krieg erklärt und die Wiederherstellung der mazzinischen Republik in Aussicht gestellt sei. Durch solche schlimme Gerüchte ermuntert, ergriffen natürlich die Freunde der Unruhe die ihnen gebotene Gelegenheit. „Frankreich verbindet sich mit uns, sagten sie, es tritt mit uns dem Obscurantismus und der Klerisei entgegen;..... es lebe Frankreich!" Die Klubs wollten zusammentreten und Demonstrationen machen, man verbreitete Schmähblätter gegen den Papst und den Kardinal Oudinot. Aber diese Aufregung hörte alsbald auf, als Rostolan derselben mit Energie entgegentrat, die heimlichen Pressen konfisziren und die Un- rubestifter verhaften ließ. Man durchlas nun den Brief von Neuem mit Ruhe, und da fand man, daß er gar nicht so gefährlich, daß es Nichts als die Wiederholung des Memorandums von 1831 war, daß er Nichts ver- langte als was der Papst im Allgemeinen zu bewilligen geneigt war. Die Besonnenen waren nun zufrieden und ließen sich an, Rostolan auf alle Weise zu unterstützen. .... Was nun Gaeta betrifft, so ist die Umgebung des Papstes durch den Brief sehr verletzt worden, nicht aber der Papst selbst. Die Sache wird sich arrangiren und zwar schneller als man glaubt. In den jüngsten Konferenzen sind drei Wege behandelt worden. Die Kurie neigt am meisten zu einem Kongreß der Mächte in Bologna; aber Ray- neval ist entschieden dagegen. Darum schlagen die Kardinäle zweitens die Schiedsrichterschaft Oesterreichs vor, aber auch dieser kann sich Frankreich schwerlich unterwerfen, ohne in der öffentlichen Meinung zu sinken. So bleibt denn als dritter Weg nur die Herbeiführung eines herzlichen Ein- verständnisses mit Frankreich, wobei Rayneval als Basis die im Briefe des Präsidenten angegebenen Punkte annimmt. Alle Mächte wünschen die Frage so schnell als möglich zu einer freundschaftlichen Lösung geführt zu sehen, und auch der König von Neapel benimmt sich als ein verständiger und gescheuter Fürst. — Der Papst ist durchaus geneigt, eine Konsulta, wie sie vor seiner Flucht schon bestand, freilich mit einigen Modifikationen in Bezug auf die Personen, anzunehmen, aber wohlverstanden eine Konsulta mit nur berathender Befugniß. Sie würde die Steuervorlagen zu prüfen haben, und wie die Majorität im Ministerium und unter den höhern Beamten aus weltlichen Mitgliedern bestehen. In Bezug auf die Einführung des Code Napoleon ist zu bemerken, daß ein Theil desselben in Italien schon lange in Kraft ist, es würde sich nur um eine Erweiterung des schon früher ausgeführten handeln, um einen Fortschritt. Der Papst schlägt es nicht ab, aber er will es allmälig thun. Er will endlich keine Reorganisation der Armee, sondern für eine Zeit lang noch spanische Trup- pen in Rom und französische in Civitavecchia. Die Gerüchte über die Anleihe vermittelst des russischen Kaisers werden von den Zeitungen bestätigt; dieselbe wird zu günstigen Bedingungen Statt finden, sobald die schwebenden Schwierigkeiten beseitigt sind." Wenn man gewissen Korrespondenzen Glauben schenken kann, so würde schon in den nächsten Tagen ein Manifest des Papstes erscheinen, um die eben mitgetheilten Bewilligungen kund zu thun.

Paris, 17. September. Die Buchdrucker hielten gestern ihr gewöhnliches Jahres-Bankett, dem etwa 500 Personen beiwohnten, und wel- ches mit Vivats für die Republik und die Preßfreiheit endigte. Mehrere von Setzern gedichtete patriotische Lieder, welche gesungen wurden, fan- den großen Beifall; nicht minder eine Rede von P. Leroux über den Ursprung der Buchdruckerkunst, an deren Schlusse er heiße Wünsche für unbeschränkte Freiheit der Presse und Emancipation des Gedankens aus- sprach.

— Die von der Union verbreiteten Angaben über die dem General Lamoriciere vom Kaiser Nikolaus gemachten Geschenke werden jetzt von diesem General selbst für erdichtet erklärt; blos das sei wahr, daß der Kaiser ihn wohlwollend empfangen habe.

— Der Präsident der Republik hat 225 Juni-Insurgenten, die in den Schiffs-Gefängnissen von Brest, Cherbourg und Lorient waren, die Frei- heit gegeben. In Lorient sind jetzt keine Gefangene dieser Kategorie mehr. Die Citadelle von Port Louis soll für die zur Haft verurtheilten politischen Gefangenen bestimmt sein.

— Ein Mitglied des höheren Gesundheitsraths und mehrere Aerzte sind gestern zur Armee in Italien abgegangen.

— Die Polizei ist in diesen Tagen nächtlich mehr als sonst in Bewegung. Sie will bedeutenden Persönlichkeiten auf der Spur sein, die von Genf aus das Land mit einem ganzen Netz von geheimen Gesellschaften überzogen hätten.

— Das Befinden des Herrn Falloux ist, Nachrichten von heute Mittag zufolge, im Zustande der Besserung.

— Aus Lyon wird heute gemeldet: Es ist sicher, daß in Genf gegen Frankreich conspirirt werde. Dies ist nicht ein Café oder Weinhaus, in welchem etwa räsonnirt wird, sondern eine große Vereinigung von Juni-Insurgenten von polnischen und italienischen Flüchtlingen. Jeden Tag empfangen sie neue Emissäre von Paris, Lyon und Mailand, bald empfangen sie Geld, bald Nachrichten, bald Fragen was zu thun sei. Lyon soll allem Anscheien nach, den ersten Punkt abgeben, auf welchen sie ihr Augenmerk richten, da sie daselbst 30,000 Parteigänger zu finden hoffen, und von dieser Stadt aus die Bewohner von Aix Saone und Loire, mit welchen sie in Verbindung stehen, zu insurgiren hoffen. Es ist ganz gewiß, daß in Genf ein großes Waffen-Depot sich befindet. — Die französische Polizei ist auch an der schweizerischen Grenze sehr wachsam, und man will wissen, die Regierung werde von der schweiz die Ausweisung dieser Demagogen begehren.

Portugal.

In **Portugal** ist große Aufregung über einen Uebergriff der englischen Marine, der allerdings in seiner Art eigenthümlich ist. In Macao wurde ein englischer Missionair auf Veranlassung des dortigen portugiesischen Gouverneurs verhaftet, weil er bei einer Prozession vor dem Allerheiligsten sein Haupt nicht entblößt hatte. Der Commandeur der dort stationirten englischen Flotille verlangte die Freilassung des Engländers. Der Gouverneur schickte zur Antwort das Schreiben, womit er den Missionair wegen Verletzung der Achtung vor den katholischen Religionsgebräuchen den Gerichten übergeben habe. Nachmitt. war auf der Rhede Schifferstechen, an dem auch der Gouverneur Theil nahm. Diese Zeit wurde von dem englischen Commodore benutzt, um 40 Marine-Soldaten zu landen, die den Missionair gewaltsam befreiten und dabei einige Portugiesen tödteten. (C.C.)

Türkei.

— Die hochwichtige politische Bewegung in unserer Nachbar-Provinz Bosnien ist beendet; die Festung Bihacz ist von den Truppen des Vesirs Kiamil Paschas entsetzt. Es war ein ernstes Gefecht, es sollen beiderseits 500 Todte am Wahlplatze geblieben sein. Eine politische Bedeutung hatte der Aufstand durchaus nicht. Diese Händel, und zwar stes aus demselben Grunde, wie der eben beendete, wiederholen sich alljährlich und zur selben Zeit, zur Zeit der Steuerzahlung. Es ist aber auch eine liebenswürdige Einrichtung mit diesem Steuerwesen in den türkischen Provinzen; z. B. die Pforte bestimmt ganz ohnehin: Die Provinz Bosnien hat für heuer so und so viel tausend Scudi abzugeben; der Statthalter wird verständigt, und der fordert nun wieder von den Muselims (Kreishauptmann), die jeder einzelne Kreis der Provinz hat, damit die vom Sultan geforderte Summe (er giebt diese schon um 30–40,000 höher an, die für seinen Säckel bleiben) eingebracht werde, sei in jeder Nahie (Kreis) so und so viel an Steuern einzufordern. Der Kreis-Obmann ruft nun die sämmtlichen Paschas der Städte und die Kadis (Richter) der Orte seines Kreises zusamen und theilt diesen mit: von seinem Bezirke sei so und so viel (er bestimmt wieder eine höhere Summe, damit auch wieder für ihn etwas bleibt) als Steuer bestimmt. Jeder Richter habe nun von seiner Gemeinde die auf repartirte Summe auf die einzelnen Bewohner zu vertheilen und mit Hülfe der Arnauten (Gendarmerie) einzutreiben. Der Kadi aber will auch wieder etwas für seine Mühe und schlägt auf, und so kömmt die ursprünglich ausgeschriebene Summe auf mehr als das Dreifache oft. Das wissen nun die Unterthanen, und da krawalliren sie denn jedes Jahr regelmäßig so lange, bis ihnen ein Nachlaß von den „Oberen" zugestanden wird. Aus dem benachbarten Serbien hört man, daß sich wieder besonders laute Stimmen zu Gunsten der alten „Dynastie" Obrenovitsch erheben. (Wanderer.)

Todesfälle.

Heute Nachmittag 3¾ Uhr wurde nach Gottes unergründlichem Rathschlusse unser geliebter Gatte und Onkel, der Regierungs-Sekretair Thews, durch den Tod von uns genommen. Er starb in seinem 46sten Lebensjahre nach mehrtägigen Leiden an der Cholera. Entfernten Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht. Stettin, den 22sten September 1849.

Die Hinterbliebenen.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 25sten September c., Vormittags 11 Uhr, im Meister'schen Speicher

circa 70 Wispel russischer Roggen

meistbietend versteigert werden.

Stettin, den 8ten September 1849.

Reisler.

Auktion am 28sten September c., Vormittags 10 Uhr, gr. Lastadie No. 203, über: verschiedene Mobilien, Handlungs- und Comptoir-Utensilien, Haus- und Küchengeräth 2c. Reisler.

Auktion am 28sten September c., Nachmittags 2 Uhr, Louisenstraße No. 748, über birkene Möbel, wobei: Sopha, Sekretaire, Spinde, Bettstellen;

um 3 Uhr: chirurgische und anatomische Instrumente aller Art, eine Elektrisirmaschine, Bandagen, 1 Schaufenster und Bücher verschiedenen Inhalts.

Reisler.

Bekanntmachung.

Am 25sten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Königsplatze der Verkauf mehrerer Pferde gegen gleich baare Bezahlung statt finden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Stettin, den 20sten September 1849.

Die 1ste Abtheilung 2ter Artillerie-Brigade.

Bekanntmachung.

Am 1sten Oktober dieses Jahres, Morgens 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze mehrere zum Kavalleriedienst nicht mehr geeignete Königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Pasewalk, den 19ten September 1849.

v. Schwemler,
Major und Kommandeur.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In einer sehr angenehm und vortheilhaft, sowohl an einem schiffbaren Strome, als auch an einer Chaussee belegenen Provinzialstadt, von Berlin und Stettin in 4 Stunden zu erreichen, soll ein seit 30 Jahren im besten Rufe stehendes Tabacks-Geschäft en gros, nebst Wohnhaus und Fabrik-Gebäuden, so wie mit den dazu gehörigen Wiesen, Gärten und Gerechtigkeiten und einer Scheune, unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft werden, und kann die Uebergabe sofort nach Abschluß des Contracts erfolgen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt Friedrich Poll in Stettin.

Ich bin Willens, das mir zugehörige Grundstück No. 6g. und 6c. nebst darauf befindlicher Windmühle aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Der Zimmerpolier Ulherr.
(Pommerensdorfer Anlagen.)

Vermiethungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 3ten Klasse 100ster Lotterie sind noch einige Kaufloose zu haben bei

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.